



BÜCHEREI

FÜR GEISTESWISSENSCHAFT UND SOZIALE FRAGE

JOUR FIX

28. September 2001



ZAUBERLEHRLINGE IN NOT

Rüdiger Blankertz

Bücherei für Geisteswissenschaft und Soziale Frage, im S-Bahnhof Mexikoplatz
Mexikoplatz 1 - 14163 BERLIN
Telefon: 030/ 8029304 - Telefax: 030/ 8015322
Email: info@kulturbahnhof.net / Internet: www.kulturbahnhof.net

ZAUBERLEHRLINGE IN NOT

Es gibt einen Feind. Und wir sind im Krieg.

Autoreferat des Vortrags von Rüdiger Blankertz,

gehalten in der Bücherei für Geisteswissenschaft und Soziale Frage,
am Freitag, 28.09.2001,
im Rahmen des Jour Fix zum Thema:

Der S-Bahnhof Mexikoplatz- eine Hieroglyphe der deutschen Geschichte

Vorbemerkung:

Der Jour Fix zum 14. September und das Thema waren bereits festgelegt, als das Ereignis vom 11. September eintrat. Wir haben uns entschlossen, den Termin *nicht* abzusagen, da wir den Zusammenhang sahen. Die Bücherei steht für den Zusammenhang: Geisteswissenschaft und Soziale Frage. Und sie tritt für diesen ein. Diese Zusammenhang erscheint als zwei getrennte Phänomene: Als «Geisteswissenschaft» und als «soziale Frage». Aber im Grunde sind diese zwei nur eins. Für die Einheit steht das UND. Wir wissen: Das UND steht zwischen zwei Unbekannten. Und weil beide unbekannt sind, bleibt bei der Erwähnung des Namens der Bücherei meistens bloß das UND übrig: «Na und?» fragen sie. Wir haben *das* gelassen hinzunehmen. Doch wenn alle Welt sich aufregt über *das*, was geschieht und was sie sich nicht erklären kann, dürfen wir wohl bei Erklärungswünschen wohl auch zurückfragen: «Na und?». Es geht der Bücherei nicht um die eilfertige Erklärung und Handhabung erklärungsbedürftiger Tatsachen mit Hilfe einer «neuen Theorie». Eine solche träte doch bloß in Konkurrenz mit anderen. Es geht um den Zusammenhang der «Geisteswissenschaft» und demjenigen, was man «die soziale Frage» nennt. Die hier gemeinte «Geisteswissenschaft» ist deshalb nicht irgendeine Geisteswissenschaft, sondern die *Geisteswissenschaft Rudolf Steiners*. Und die «soziale Frage» ist nicht irgendeine, sondern die soziale Frage, die wir alle selber sind. - Na und?

Die Bücherei für Geisteswissenschaft und Soziale Frage enthält noch ein anderes UND. Es verbindet eine *Bahnhofsbuchhandlung* in Berlin mit dem Thema «Geisteswissenschaft und soziale Frage». Bevor die Bücherei, wie sie bisher bekannt ist, wegen der Kündigung des Ladenlokals (der S-Bahnhofs Mexikoplatz wurde an private Investoren verkauft) am 30. Juni 2002 ihr Dasein beenden wird, soll der Versuch gemacht werden, das in ihrem Namen angekündigte Thema zu enthüllen. Denn es war bisher verhüllt. Niemand hat es zur Kenntnis genommen. Diese Niemande sind wir selbst, die Gründer der Bücherei. Sonst jemanden hat dies Thema nicht interessiert. So ist das. Wir nehmen auch dies gelassen hin.

Verhüllt ist auch der Feind, der die grausige Tat vom 11. September vollbrachte. Der Feind, von dem alle Welt spricht, als sei er bekannt, ist ein Niemand. Wir kennen ihn nicht. Dieser Niemand interessiert heute viele. Bevor die Welt, wie wir sie kennen, ihr

Dasein beenden wird, sollte der Versuch gemacht werden, diesen Feind zu enthüllen. Wer anders könnte diese Enthüllung leisten als der Niemand selbst?

Niemande sind wir alle. Denn wir kennen uns nicht, und nicht einander. Und weil wir uns und einander nicht kennen, gibt es die «Soziale Frage». Damit wir uns und einander dennoch als die Unbekannten kennen lernen können, gibt es die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners. Das ist für uns offensichtlich. So offensichtlich, wie offensichtlich Niemand die Tat vom 11. September begangen hat. Und wie offensichtlich sie uns alle getroffen hat. Und wie ihre Folgen uns alle noch viel mehr betreffen werden. *Dieser Zusammenhang soll hier enthüllt werden. So weit uns dies heute möglich ist.*

Die Enthüllung wurde auf dem Jour Fix am 14. September begonnen. Heute fahren wir fort. Wohin? Heim. Wir gehen heim. Ins Geh-heimnis unserer selbst. Und weil es ein Geh-heimnis ist, sollten wir erst lernen, worin es besteht. Dazu brauchen wir eine Geh-heim-Schule. Wie sie Goethe uns zeigt. Zum Beispiel in seinem Zauberlehrling.

Zauberlehrlinge in Not

Der Feind. Der Krieg.

Seit dem 11. September ist nichts und doch viel geschehen. Die anhaltenden Betroffenheitsbekundungen werden allmählich als leere Rituale empfunden. Die einen wollen endlich Taten sehen, die anderen suchen nach den Ursachen des Ereignisses. Hier und da gibt es «inakzeptable» Äußerungen. Dario Fo, der italienische Künstler, sagte: *«Die großen Spekulanten wälzen sich in einer Wirtschaft, die jedes Jahr mehrere Millionen Menschen mit der Armut tötet, was sind da schon zwanzigtausend Tote in New York?»* (SZ, Mittwoch, 26.9.2001) Er ist nicht der einzige. Die katholischen Bischöfe warnen: *«Selbst wenn das Verbrechen himmelschreiend war, wäre es ein fataler Teufelskreis, begangenes Unrecht durch erneute Ungerechtigkeit zu begleichen»* (SZ 25.09.2001) Hardliner und Falken in der Regierung der USA werden verdächtigt, auf dem Feuer in den Trümmern des WTC ihr eigenes Süppchen endlich garkochen zu wollen. Der Friedensforscher Johan Galtung sagte: *«Wenn man Bin Laden tötet, entstehen zehn neue»* (SPIEGEL ONLINE - 19. September 2001). Solcher *unsoldatischer* Weichlichkeit tritt der französische Philosoph *Alain Finkielkraut* in der FAZ (vom 27.09.2001, Nr. 225 / Seite 47) entgegen. Finkielkraut tritt für einen «militanten Humanismus» ein. Ich folge seiner Analyse zunächst unbefangen:

«Am 11. September fehlten die Worte angesichts der Bilder der beiden Zivilflugzeuge, die nacheinander die Zwillingstürme des World Trade Center zertrümmerten. Die Worte fehlen noch immer. Die Voraussetzungen und die Begriffe, an die man zunächst denkt, sind allesamt auf befremdliche Weise unzulänglich. Dieses neue Pearl Harbor ist nicht die überraschende Bombardierung einer Militärbasis. Diese Kriegshandlung ist nicht ein zwischenstaatlicher Akt. Der Drahtzieher hat keine Adresse, und der von ihm ins Auge gefasste Feind - zionistisch? imperialistisch? jüdisch-christlich? - ist selbst ungreifbar. Dieses Attentat schlägt ein unbekanntes Kapitel in der freilich schon langen Geschichte des Terrorismus auf. ... Das Ereignis, das

jetzt eingetreten ist, gehörte nicht dazu. Es gibt Schlimmeres als das Schlimmste. Es gibt Grenzen, die erst ins Bewußtsein treten, wenn sie in der Wirklichkeit bereits überschritten sind. ... So mörderisch das Attentat auch war, es schien durch den Selbstmord legitimiert, und der Realismus im Verein mit dem Fortschrittsglauben arbeitete in uns an dieser Veredelung der Untat. Während der Rousseau in uns, der davon überzeugt ist, daß "die Sklaverei die Quelle alles Elends des Menschengeschlechts" ist, die Mittel durch die Ursachen entschuldigt, fügt der Hobbes, der wir auch sind, hinzu, daß, da die Furcht vor dem gewaltsamen Tod die natürlichste und universellste aller menschlichen Leidenschaften ist, diejenigen, die sich vom Selbsterhaltungstrieb so weit freimachen, daß sie sogar zu menschlichen Bomben werden, keinen anderen Ausweg wählen konnten. So stützt man sich auf zwei einander widersprechende Denkfiguren - die unwandelbare Menschennatur und die geschichtliche Erlösung der Menschheit -, um die Verzweiflung zu analysieren, das heißt, die Verantwortung für die Selbstmordattentate nicht ihren Urhebern anzulasten, sondern denen, auf die sie zielten. Mit den Worten des palästinensischen Dichters Mahmud Derwiche: «Das Problem der neuen Beziehung der Palästinenser zum Tod kann nur gelöst werden, wenn man ihnen die Pforte zum Leben öffnet» (Le Monde", 8. September). ...

Es ist unmöglich, ohne auf einen schändlichen Irrweg zu geraten, diesem Verbrechen im Namen des Urverbrechens, auf das es eine Antwort oder dessen Folge es wäre, die Absolution zu erteilen. Ein Ereignis hat stattgefunden, das keine Deutung aufzulösen vermag. Eine Wahnsinnstat hat sich ereignet, die auf ihre Ursachen zurückzuführen und dadurch zu verwässern, ein Skandal wäre. Eine Gestalt des Anderen ist aufgetreten, die sich nicht auf die des Hungernden oder des «Verdamnten dieser Erde» zurückführen läßt. ...

Die Wirklichkeit ist nicht nur das Ökonomische und das Soziale. Es gibt einen Feind. Dieser Feind hat der westlichen Zivilisation den Krieg erklärt, ohne sich um jenen Antrag auf Nichtbefassung zu kümmern, mit dem der Westen auf das Thema des Kriegs der Zivilisationen reagiert und sich dabei auf die einander ausschließenden Argumente der Gleichwertigkeit der Kulturen und der Globalisierung beruft. Tatsächlich sind es nicht wir, die diesen Feind bestimmen. Dieser Feind bestimmt uns und macht uns, uns übrige Angehörige des Westens, gleich welchen Alters, Geschlechts, welcher Nationalität oder Hautfarbe, zu kleinen Soldaten der geschmähten Zivilisation. Er tut es in der islamistischen Sprache des "dschihad", aber auch in der makellos demokratischen Sprache der Menschenrechte...»

Finkelkraut stellt fest: Das Geschehene ist und bleibt unerklärlich und undenkbar. Jeder Versuch einer Erklärung ist bereits ein Skandal. Denn die Erklärung des Undenkbaren raubt uns die Verzweiflung. (Diese Thesen kennen wir; sie wurden bisher für den «Holocaust» reserviert; F. ist Jude. Er wurde durch sein Buch «*Die Niederlage des Denkens*» (1989) bekannt.) Die Verzweiflung hat jedoch eine Ursache: Der Feind. Und wir sind im Krieg. Und damit sind wir keine Zivilisten in einer Zivilgesellschaft mehr, sondern kleine Soldaten der Zivilisation im großen Krieg gegen die Niemande.

Verfolgt man Finkielkrauts Thesen, so drängt sich eine Schlußfolgerung geradezu auf: Im Kampf um die Rettung der Zivilisation ist es nicht nötig, die Prinzipien anzuwenden, die zu retten sind. Der Zweck ist die Rettung der demokratischen Zivilgesellschaft, das Mittel dazu ist deren Abschaffung. Das ist ein ganz einfacher und überaus *feuerkräftiger* Gedanke. «*Wir sind hier, die Demokratie zu verteidigen, nicht, sie zu praktizieren*», sagt Gene Hackman in dem U-Boot-Film *Crimson Tide*. Der Feind, der die Zivilgesellschaft ist also noch viel näher, als man denkt. «*Die Spur führt nach Deutschland*» titeln die großen Zeitungen. Daß der Feind gerade da sitzen könnte, wo die Verteidigung der Zivilisation durchgeführt wird, empfindet heute schon mancher; nur wenige bringen es auf einen Begriff: «*Die Vereinigten Staaten wurden von einem massenmörderischen Angriff verbrecherischer Kräfte überrascht, der von innerhalb des eigenen Landes kam. Da keine ausländische Macht die Fähigkeit hat, uns das anzutun, was am vergangenen Dienstag getan wurde, kommt als Urheber nur ein verbrecherisches abtrünniges Element innerhalb unseres Militär- und Sicherheitsestablishments in Frage. ... Die beispiellose Terrorattacke und die vielen tausend Todesopfer haben CNN und viele andere offenbar in den Geisteszustand des Mannes versetzt, der nach Hause kommt, feststellt, daß eingebrochen wurde, sein Gewehr herausholt und Nachbars Katze erschießt. Und wenn seine Frau versucht hätte, ihn daran zu hindern, mit dem Argument: 'Aber Hans, das ist doch nur die Katze vom Nachbarn', hätte er sie, völlig außer sich, bedroht: 'Geh mir aus dem Weg, sonst bring ich dich auch um!'*» (So der bestens informierte Ökonom Lyndon LaRouche, US-Präsidentschaftskandidat für 2004, in *Neue Solidarität* Nr. 39/2001) Die SZ titelt am 29.09.01: «*USA: Die Bürger-Freiheiten könnten als Kollateralschäden enden.*»

Am 14. September habe ich öffentlich festgestellt, daß die Trennung von Zweck und Mittel die Formel ist, welche den Grundwert aller Zivilisation und damit alle weiteren Wertschätzungen auflöst, und dies am Beispiel von Arbeit und Lohn aufzuzeigen versucht. («*Das Undenkbare*»). Die Trennung von Zweck und Mittel ist demnach das Erkennungszeichen und das Werk des Feindes jeder Zivilisation. Auf ihn trifft die Charakterisierung Finkielkrauts zu: «*Tatsächlich sind es nicht wir, die diesen Feind bestimmen. Dieser Feind bestimmt uns und macht uns ... gleich welchen Alters, Geschlechts, welcher Nationalität oder Hautfarbe, zu kleinen Soldaten der geschmähten Zivilisation. Er tut es in der islamistischen Sprache des 'dschihad', aber auch in der makellos demokratischen Sprache der Menschenrechte.*» Der Feind ist ein Niemand, dem wir nicht gegenübertreten können, sondern der sich in unserem Schatten verbirgt. Aus diesem Schatten heraus bestimmt er uns alle zu Soldaten. Und wir sind im heiligen Krieg. Gegen wen? Gegen niemand. Und dieser Niemand sind - wir selbst.

Von *diesem* Feind wird nirgendwo gesprochen. Er spricht selbst in allem, was wir heute sagen und hören. Auch hier. Aber es macht einen gravierenden Unterschied, ob man dies weiß oder nicht weiß. Deshalb stelle ich heute zwei Fragen:

1. Wer ist der Feind?
2. Was ist der Dschihad?

Diese Fragen gilt es zu beantworten. Doch dies ist ungenau ausgedrückt. Diese Fragen sind schon beantwortet. Nur wird die Antwort nicht als solche erkannt, weil wir die Fragen nicht stellen, auf die sie die Antwort sind. Wir stellen die Fragen nicht, weil sie uns nicht einfallen. Und sie fallen uns nicht ein, weil der Feind uns bestimmt. Wir können sie nicht stellen, weil wir uns dazu erst von dem Feind befreien müßten.

Die gewöhnliche Art nachzudenken führt zu keinem Ergebnis, schon weil wir durch diese Art uns dem Feind unbewußt und wie aus Gewohnheit ausliefern.

Jedoch ist die vorgegebene Antwort von einer ungewöhnlichen Art. Deshalb haben wir sie so lange nicht bemerkt und übersehen sie noch. Sie wurde in der klassischen Epoche der Deutschen Kultur entwickelt. Vollendet wurde sie in der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners. Die Sprache ihrer Entwicklung ist das Bild; die Sprache ihrer Vollendung ist das Denken selbst.

Heute möchte ich das Bild zum Sprechen bringen, indem ich es in das Licht stelle, das von den Explosionen der Zwillingsstürme ausgeht. Ich möchte zeigen, wie ein großer Naturwissenschaftler, ein Liebhaber des Islam und des Morgenlandes, der größte Dichter der Menschheit, der Schöpfer und Vollender der deutschen Sprache, diese Fragen beantwortet, indem er sie auf seine Art aufwirft. Ich möchte anhand von *Goethes* Allerweltsballade – das ist eine Ballade über alle und für alle Welt, und damit eines der international wohl bekanntesten deutschen Gedichte – vom «*Zauberlehrling*» die Antwort auf die beiden Fragen gegeben ist. Und wie darin auch die Art aufgezeigt ist, in der diese Fragen überhaupt in der rechten Weise gestellt werden können.

Der Zauberlehrling

Johann Wolfgang von Goethe

(Hamburger Ausgabe)

Hat der alte Hexenmeister
Sich doch einmal wegbegeben!
Und nun sollen seine Geister
Auch nach meinem Willen leben.
Seine Wort' und Werke
Merkt' ich und den Brauch,
Und mit Geistesstärke
Tu' ich Wunder auch.

Walle! walle
Manche Strecke,
Daß zum Zwecke
Wasser fließe,
Und mit reichem, vollem Schwalle
Zu dem Bade sich ergieße!

Und nun komm, du alter Besen!
Nimm die schlechten Lumpenhüllen!
Bist schon lange Knecht gewesen;
Nun erfülle meinen Willen!
Auf zwei Beinen stehe,
Oben sei ein Kopf,
Eile nun und gehe
Mit dem Wassertopf!

Walle! walle
Manche Strecke,
Daß zum Zwecke

Wasser fließe,
Und mit reichem, vollem Schwalle
Zu dem Bade sich ergieße!

Seht, er läuft zum Ufer nieder;
Wahrlich! Ist schon an dem Flusse,
Und mit Blitzesschnelle wieder
Ist er hier mit raschem Gusse.
Schon zum zweiten Male!
Wie das Becken schwillt!
Wie sich jede Schale
Voll mit Wasser füllt!

Stehe! stehe!
Denn wir haben
Deiner Gaben
Vollgemessen! –
Ach, ich merk' es! Wehe! wehe!
Hab' ich doch das Wort vergessen!

Ach, das Wort, worauf am Ende
Er das wird, was er gewesen.
Ach, er läuft und bringt behende!
Wärst du doch der alte Besen!
Immer neue Güsse
Bringt er schnell herein,
Ach, und hundert Flüsse
Stürzen auf mich ein.

Nein, nicht länger
Kann ich's lassen;
Will ihn fassen.
Das ist Tücke!
Ach, nun wird mir immer bänger!
Welche Miene! welche Blicke!

O, du Ausgeburt der Hölle!
Soll das ganze Haus ersaufen?
Seh' ich über jede Schwelle
Doch schon Wasserströme laufen.
Ein verruchter Besen,
Der nicht hören will!
Stock, der du gewesen,
Steh doch wieder still!

Willst's am Ende
Gar nicht lassen?
Will dich fassen,
Will dich halten,
Und das alte Holz behende
Mit dem scharfen Beile spalten.

Seht, da kommt er schleppend wieder!
Wie ich mich nur auf dich werfe,
Gleich, o Kobold, liegst du nieder;

Krachend trifft die glatte Schärfe!
Wahrlich! brav getroffen!
Seht, er ist entzwei!
Und nun kann ich hoffen,
Und ich atme frei!

Wehe, wehe!
Beide Teile
Stehn in Eile
Schon als Knechte
Völlig fertig in die Höhe!
Helft mir, ach! ihr hohen Mächte!

Und sie laufen! Naß und nässer
Wird's im Saal und auf den Stufen:
Welch entsetzliches Gewässer!
Herr und Meister! hör' mich rufen! –
Ach, da kommt der Meister!
Herr, die Not ist groß!
Die ich rief, die Geister,
Werd' ich nun nicht los.

«In die Ecke,
Besen! Besen!
Seid's gewesen!
Denn als Geister
Ruft euch nur zu seinem Zwecke
Erst hervor der alte Meister.»

Das Geheimnis der Schule

*Hat der alte Hexenmeister
Sich doch einmal wegbegeben!*

Goethe versetzt uns in eine Schule. Es wird also nicht leicht, dieses Thema zu behandeln. Denn was eine Schule ist, meint ja jeder zu wissen. Zudem handelt es sich um eine Geheim- oder Zauberschule. Diese Schulart ist erst jetzt wieder im Begriffe, als modern zu gelten. Zauberei steht für Magie. Magie ist die willentliche Beeinflussung, Veränderung oder Schaffung einer inneren oder auch äußeren Wirklichkeit. Sie besteht in gewissen Handlungen, die Gedanken unmittelbar als Taten realisieren. Diese Gedanken müssen zuvor gedacht worden sein. Die größte Schwierigkeit magischen Wirkens besteht nach einhelliger Meinung der Experten zunächst darin, die Motive der Handlung in klaren Gedanken zu erfassen, um die Folgen der magischen Handlung vorausszusehen und zu kontrollieren. Denn wer die gegebene Wirklichkeit (oder was er dafür hält) nach seinem eigenen Willen umgestalten will, wird sich nolens volens mit dem Ergebnis seiner Handlung als einer selbstgeschaffenen Welt konfrontiert sehen.

Es könnte nun sein, daß das Ergebnis der magischen Handlung anders aussieht als die Vorstellung, die ihr zugrunde liegt. Vor allem gilt dies dann, wenn das vordergründige Motiv der magischen Handlung nicht in Einklang steht mit anderen hintergründigen, mehr unterbewußten Motiven, die sich noch hineinmischen. Ist dies der Fall, kann das Ergebnis sogar ganz anders aussehen als die Vorstellung. Vorbedingung erfolgreichen magischen Handelns ist also eine Gedankenbildung, die

das Ganze der zu erzeugenden Wirkung überschaut, bevor sie eintritt. Dazu gibt es die Zauberschule.

Heute verändert die Naturwissenschaft die gegebene Wirklichkeit – vermittelt über die Technik – in einem vorher ganz unvorstellbarem Maße. Man kann sie deshalb als Magie niederer Ordnung ansehen. Doch können wir die Wirkungen dieser Veränderung voraussagen und kontrollieren? Dazu müssen wir fragen, ob die Naturwissenschaftler ihre Gedanken und deren Zusammenhang mit der gegebenen Wirklichkeit sowie der erst durch sie entstehenden vollständig überschauen.

Die Naturwissenschaft hat zu ihrem Forschungsgegenstand einen sich selbst tragenden, selbst bestimmenden, in sich vollendeten Kosmos zum Gegenstand. Dieser Gegenstand ist aber nur die eine Hälfte der Wirklichkeit. Die andere Hälfte ist das Bewußtsein, in dem dieser Kosmos sich selbst zum Gegenstand wird. Beides zusammen ist die ganze Wirklichkeit des Kosmos. Die Gedanken im Bewußtsein des Naturwissenschaftlers bilden den Kosmos ab, wie er als Gegenstand und Vorgang für ihn erscheinen. Aber diese Abbildung betrifft bloß die Naturgesetze, die aus ihrem Zusammenhang im lebendigen Ganzen der kosmischen Einheit herausgerissen werden. Mit diesen isolierten Naturgesetzen verfahren wir nach unserem Belieben zu unseren gedanklich gefaßten Zwecken. Was diese Zwecke mit dem Kosmos selber zu tun haben, bleibt heute unerforscht.

Obwohl wir den größeren Zusammenhang unberücksichtigt lassen, aus dem wir die Gesetze nur abstrahiert haben, ist er dennoch da und wirksam. Ihm gegenüber wirken unsere Gedanken und die daraus folgenden Handlungen als ein zerstörendes Element. Den zerstörenden Charakter haben unsere Gedanken deshalb, weil sie den großen Zusammenhang nicht erfassen wollen und können, in welchem sie sich triebhaft betätigen. Wir denken unbeherrscht darauf los, anstatt uns des Denkens zur Kritik der eigenen Gedanken zu bedienen. Die unbeherrschten Gedanken schaffen mittels der Technik eine zweite Natur, die mit der ersten, ursprünglichen Natur in einem unlösbaren Konflikt zu stehen scheint. Dies müßte nicht sein, wenn die Naturwissenschaft zur Ganzheit ihrer Anschauung strebte. Es ist der Naturwissenschaftler Goethe, der darauf aufmerksam macht, daß das Bewußtsein seiner eigenen Natur nach der äußeren Natur nicht fremd ist, sondern in dem von ihm beschriebenen Urphänomen der Naturreiche sich selbst anschaut. Allerdings hat Goethe selbst nicht aufweisen können, wie denn ein Denken beschaffen sein müsse, um sich in innerer Harmonie mit den Weltvorgängen und der Natur erleben und betätigen zu können.

Es ist unbestritten klar, daß unsere Wissenschaft die Ganzheit der Natur im Gedanken bis heute nicht erreicht hat. Es ist dies so klar, daß dies jedermann durchschaut und weiß. Aber wir sehen diese Klarheit nicht. Wir schauen durch das Klare hindurch. Statt des Klaren sehen wir das, was unklar ist. Unklar ist, was wir wirklich wissen. Unser Wissen ist kein Ganzes, sondern ein Bruchstück; aber dies vergessen wir. Wir vergessen mit diesem unvollkommenen Charakter unseres Wissens auch unser *Verhältnis* zu diesem Wissen, also den Wissenschaftler selbst. Zum Beispiel kann die heutige Wissenschaft nicht beweisen, daß es den Wissenschaftler gibt, der das Naturwissen hervorbringt. Deshalb ist das Wissen von der Natur nur die eine Hälfte. Die andere Hälfte wäre der Wissenschaftler selbst. Und die Ganzheit des Wissens würde darin bestehen, daß beide Hälften zusammengebracht werden. In der Form ihrer Ganzheit würde die Wissenschaft angeben können, daß es den Wissenschaftler tatsächlich gibt, und wie er beschaffen

ist. Und eben dieser Fortschritt ist nicht einmal im Bereich des Möglichen gelegen, solange das grundlegende Problem der höheren Ganzheit von Natur und Bewußtsein nicht gesehen wird. Dadurch kann das Wissen nicht kontrolliert werden. Es macht sich selbständig, indem es anonym und damit unkontrollierbar wird.

Dasselbe gilt für die Sozialwissenschaft. Ihr ganz besonders schwerwiegender Mangel besteht offensichtlich darin, daß sich der einzelne Wissenschaftler Gedanken über «das Soziale» macht, daß ihm aber nicht klar wird, inwiefern sein Objekt erst durch sein Denken erzeugt wird. Es entsteht erst, indem er das eigene Denken vom Objekt des Bewußtsein abspaltet. Dann vergißt er die konstitutive Rolle des eigenen Denkens für das angebliche Objekt. Das Grundphänomen des Sozialen verhüllt sich deshalb dem wissenschaftlichen Blick. So bleibt es nicht aus, daß diese wissenschaftliche, von der bereits unzulänglichen Naturwissenschaft übernommene Denkgewohnheit davon ausgeht, daß der andere – und der andere ist ja der «Sozius», aus dem «das Soziale» sich bildet – ein nach bestimmten Gesetzen manipulierbares Objekt sei. Er bemerkt gar nicht, daß er sich selbst völlig unkritisch aus seinen wissenschaftlichen Gedanken ausblendet, und so den anderen und das «das Soziale», das er und der andere zusammen ist, gar nicht wahrnehmen kann. Diese «wissenschaftliche» Nichtwahrnehmung des Anderen ist nicht nur eine Mißachtung, sondern eine permanente Kriegserklärung an alle. Zwar wird dies schon hier und da eingesehen. Wie aber ein echtes sozialwissenschaftliches Denken beschaffen sein soll, das auf das soziale Grundphänomen Rücksicht nimmt, kann sich den Denkgewohnheiten des heutigen Wissenschaftlers nicht einmal als Frage stellen. Dies ist das Kennzeichen des wissenschaftlichen Theorie-*Wahnsinns*. Und ihm folgt der praktizierte *Irrsinn* in allen Lebensbereichen auf dem Fuße:

In der Wirtschaft zerstört das sich als Selbstzweck ansehende Finanzkapital die Grundlagen der realen Produktion. Es reißt den Wertausdruck der steigenden Produktivität an sich, nur um diesen Wert ohne den Umweg über die reale Produktion zu vermehren. So frißt das triebhaft sich betätigende Finanzkapital die Arbeit und die von ihr geschaffenen realen Werte auf. Statt daß die Wirtschaft den Menschen dient, müssen die Menschen einer vom Geld beherrschten Wirtschaft dienen, die ihnen feindlich gegenüberzustehen scheint, und von der sie sich doch abhängig fühlen müssen. Menschen werden zu Produktions- und Konsumtionsmaschinen gemacht, um die ersteren dann durch die letzteren zu ersetzen. Die effektivste Konsumtionsmaschine ist aber der Krieg, denn er konsumiert in kürzester Zeit und höchster Effektivität die produzierten Güter, verschafft dem Finanzkapital den Besitzanspruch auf den Wert der künftigen vermehrten Produktion und steigert die Profitaussichten aufs höchste, bei gleichzeitiger geistiger, seelischer und physischer Verelendung der Menschen.

Aus solchen Denkhintergründen heraus ist, ohne daß davon ein Bewußtsein besteht, unser Denken über die Verhältnisse in der Welt der Natur und der Menschen bestimmt. Man betrachtet alles und jedes, was man vorfindet, als Material und Munition, um den Krieg gegen den Feind zu führen und womöglich zu gewinnen. Dieser Feind ist nicht greifbar; er ist dem System der Denkgewohnheiten, die das Denken als Element der Wirklichkeit ignorieren, inhärent; er ist nichts anderes als die Projektion der Unfähigkeit, die eigene Denkfähigkeit zu verstehen und sie ihrer inneren gesetzlichen Natur nach zu beherrschen. Damit hat unsere Zeit ein Problem. Doch eben dieses Problem wird nicht gesehen, geschweige denn erkannt.

Warum wird dieses Problem nicht gesehen? Dies hängt mit der gängigen Auffassung von Schule zusammen. In unserer Schule ist das Wissen ebenso verselbständigt und anonym wie in der Wissenschaft. Es hat keinen Ursprung in einer Person, sondern es geriert sich als Institution. «Die Wissenschaft» von heute ist damit der Kirche ähnlich. Deren Glaubenssätze gelten, ohne daß der Gläubige selbst und persönlich die tätige Einsicht in ihre Voraussetzungen, ihren Entstehungsprozeß und ihr Ziel hat. So ist es in der heutigen Schule. Man redet da z.B. von «Wissensvermittlung». Wissen aber kann man nicht vermitteln wie eine Wohnung oder etwa einen Partner. Denn es besteht nicht ohne den, der durch sich selbst weiß. Das institutionalisierte «Wissen» macht aber eben darauf Anspruch. Es macht sich als eine fremde Macht geltend, die den Geist der Schüler erfüllen und beherrschen soll, statt daß der Geist des Schülers sein ureigenes Wissen von der Welt durch sich selbst erst hervorbringe. Wir sind heute ebenso unter die angeblichen Wissenssätze versklavt wie die Gläubigen der Kirche unter die Glaubenssätze. Das so «vermittelte» Wissen ist ein Halbwissen, denn es schließt den aus, der weiß.

In der von Goethe hingestellten Schule ist das Wissen hingegen Person. Der Meister und Lehrer vertritt in persona die Ganzheit von Sein und Bewußtsein, die dem Schüler noch nicht zugänglich oder selbst erfahrbar ist. Im Aufblicken zum Meister oder Lehrer kann sich der Schüler gewiß sein, daß es ihm möglich sein wird, die Ganzheit des Wissens zu erlangen. Sie steht ja vor ihm. Im Lehrer ist die Ganzheit der Natur als Gedanke Person geworden. Damit denkt und weiß er nicht nur die Natur, er denkt und weiß auch den, der die Natur weiß. MNM – das ist der Rang eines Wissenden, eines echten Alchimisten und Magiers: MAGISTER NATURAE MINISTER. Auf deutsch: «Der Meister der Natur ist ihr Diener; der Diener der Natur ist ihr Meister.»

Der Lehrer leitet den Schüler an, wie er selbst zu der denkenden Erfahrung der Ganzheit gelangen kann. Er braucht dazu nur die Schule erfolgreich zu durchlaufen. Was der Erfolg ist und was er nicht ist, wird sich unten weisen. Jedoch muß der Schüler sich während des Lehrgangs stets bewußt sein, daß er noch Schüler ist, also über die Fähigkeiten des Lehrers und Meisters nicht verfügt. Er muß somit über die Fähigkeit verfügen, seine eigene Unvollkommenheit zu erkennen. Eben dies macht ihn ja zum bewußten Schüler. Was aber, wenn er sich dessen nicht bewußt ist? Stellvertretend für einen denkbaren Mangel an dieser Fähigkeit der korrekten Selbsteinschätzung (die das eigene Verhältnis zum Gewußten aufzeigt) steht die Ordnung der Schule. Diese macht klar, wer Lehrer und wer Schüler ist. Zugleich wird dem Schüler dadurch die leidvolle Erfahrung seiner Unfähigkeit erspart. Der Lehrer stellt ihm diejenigen Aufgaben, die er je nach Lernfortschritt richtig ausführen kann. Das alles ist Voraussetzung jeder Schule.

Dennoch entsteht in jeder Schule ein Problem, das von der Schule nicht direkt gelöst werden kann. Es betrifft die ganzheitliche Gesinnung des Schülers. Die Lehre ist eine Ganzheit, weil sie geistiges Eigentum des Meisters ist. Nur in Verbindung mit seiner Person ist sie gültig und vollständig. Seine Anwesenheit bewirkt, daß im Schüler daran kein Zweifel aufkommen kann. Lehre und Lehrer sind und erscheinen ihm als eine untrennbare Einheit. Würde nun aber die Lehre vom Lehrer getrennt, so veränderte sie sich in entscheidender Weise. Aus einer ganzen Lehre würde eine halbe. Die eine Hälfte kann der Schüler wissen und im Gedächtnis bewahren. Doch ihm fehlt die andere Hälfte: der Eigentümer bzw. der rechtmäßige Besitzer des Gewußten. Durch eine mögliche Trennung von Lehre und Lehrer entsteht ein Halbwissen des Schülers. Darin befangen, vergißt er das Subjekt des Wissens, vergißt

den Wissenschaftler. Das ehemals vollkommene Wissen erscheint dann als Wissen, das niemand weiß, das niemand gehört und für das niemand verantwortlich ist. Die Folgen liegen auf der Hand. Und doch sieht man sie nicht. Weil man ja weiß, was Schule ist...

Hier setzt Goethe an: Der Meister hat sich einmal wegbegeben. Vielleicht hat er den Schüler vorher noch einmal gewarnt. Die Eltern Paulines (aus dem ebenso grausamen wie herzlichen Kinderbuch: «Der Struwwelpeter» von dem Frankfurter Arzt Heinrich Hoffmann) warnten ihre Tochter vor dem Gebrauch der Streichhölzer. Pauline hat sich nicht daran gehalten. Die Folgen sind bekannt. Pauline ist verbrannt. Weil die Eltern ausgegangen sind und das Kind nicht gehorsam war. Das ist ein klarer Fall von Verletzung der Aufsichtspflicht. Der Arzt Heinrich Hoffmann neigt offenbar zur Tugend der Konsequenz. Goethe ist offenbar kein Arzt.

Der Lehrer und Meister des Zauberlehrlings begibt sich aus der Schule fort. Er ist nun einfach nicht da. Die daraus folgende Situation ist aber gar nicht einfach. Sie ist der Anfang der folgenden Katastrophe. Indem der Lehrer nicht da ist, wird er Gott ähnlich. In den drei großen monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam) verweist die Paradiesesmythe auf diese Situation. Alles Elend der Menschheit beginnt nach diesen Religionen damit, daß Gott im entscheidenden Moment einfach nicht da ist. Der Schüler – oder hier der Ur-Mensch – ist alleingelassen. Aber er ist doch nicht ganz allein. Denn – *der Feind* ist jetzt bei ihm. Der Feind ist in der Sprache der Bibel der Teufel. Teufel heißt er, weil er den Zweifel weckt. Zweifel und Teufel sind ursprünglich ein Wort. Und der Zweifel appelliert an das eigene Urteilsvermögen des Zweifelnden: was ist die Wahrheit? Die Schlange sagte bekanntlich zu Eva: «ER sagt, du stürbest, wenn du von diesem Baume issest. Aber das ist eine Lüge. Wahr ist, daß du wärest wie ER, würdest du davon essen. Und genau deshalb sagt ER, du stürbest, auf daß du nicht werdest wie ER. Was willst Du nun tun?» Sie ist aber in diesem Moment gar nicht reif zum Urteil. Verallgemeinert heißt das: Die aufgrund der Unreife des Kandidaten durchaus vorhersehbare Katastrophe liegt darin, daß dem Schüler seine Unfähigkeit nicht bewußt ist. Das ist die Sicht des Lehrers. Warum geht er dann fort?

Für den Schüler stellt sich die Sache so dar: Der Lehrer ist gegangen. Die Lehre ist geblieben. Und zwar im Kopf des Schülers. Er hat sie sich gemerkt. Und dazu den Brauch. Lehre und Brauch sind aber nur die eine Hälfte der Sache. Die andere Hälfte war bisher der Meister. Damit war ihm das Ganze nicht unmittelbar zugänglich. Ist nun der Lehrer nicht da, so ist der Schüler allein mit seinem Halbwissen. Da er sich selber noch nicht kennt, erscheint ihm das Nicht-Dasein des Lehrers als eine Leere. Mit dieser Leere kann er aber nichts anfangen. Er versteht nicht, daß die Leere die geistige Art des Daseins des Lehrers ist. Damit zerreißt er den Zusammenhang von Lehre und Lehrer. Die Lehre bleibt übrig; die Leere aber saugt ihn an und auf. Lehrer und Lehre werden getrennt, und danach der Besitz der Lehre und das Recht, sie zu gebrauchen, der eigenen Person zugesprochen. Dies scheint unausweichlich. Der Schüler könnte sich nur dann vor der katastrophalen Fehleinschätzung seiner Fähigkeiten bewahren, wenn er in diesem Moment des Alleingelassenseins die Einheit der Lehre mit dem abwesenden Lehrer durch seinen Verzicht auf jede Instrumentalisierung selbst herstellte. Er müßte das unvollkommene Verhältnis sehen, in welchem er zu der Lehre steht, seinen Gebrauch der Lehre als Mißbrauch erkennen. Dazu müßte er jedoch *in diesem einen Punkt* die Vollkommenheit des Lehrers selbst erreicht haben: Er müßte seine Person von sich selbst unterscheiden. Und eben dies ist nicht der Fall. Sonst wäre er ja nicht mehr Schüler in der Schule.

Sondern selbst der Meister. Er wäre selbst die andere Hälfte. Dies zu sein dünkt er sich aber gerade durch seine Unwissenheit in Bezug auf sich selbst. Denn das Halbwissen steht ihm scheinbar zur Verfügung. Und so schreitet er zur Handlung. Warum? Ihn treibt ein Motiv. Damit hat er einen Zweck im Sinne. Er will sich beweisen, daß er schon der Meister des Wissens ist. Er will die Lehre und ihren Brauch als Instrument für seine Zwecke benutzen. Diesen Zweck hat er nicht aus der Lehre gewonnen, sondern trägt ihn in seiner Person mit sich, die von der Lehre selbst getrennt ist. Sein Wille wird nicht bestimmt durch eine erst noch herzustellen persönliche Einheit mit der Lehre, sondern durch etwas der Lehre selbst ganz Äußerliches. Die Lehre und der Brauch also werden zu einem Mittel für einen Zweck, der mit dem Mittel gar nichts zu tun hat. Kurz: Der Lehrer und Meister geht, und an seine Stelle entsteht ein Hohlraum des Bewußtseins. In diesem Hohlraum tritt – der Feind. Er tritt in diesem Verschwinden in den Hohlraum ein, den der Meister hinterlassen hat, und deshalb wird er vom Schüler nicht gesehen. Jetzt beginnt ein Kampf und Krieg um Leben und Tod. Dieser *unheilige* Krieg beginnt zunächst ohne das Bewußtsein des Schülers. *Der Krieg beginnt*, wenn der Schüler die Lehre des Lehrers zum Mittel für seinen Zweck macht.

Bei Goethe beginnt der Krieg im Badezimmer. Das hat gute Gründe. Das Badezimmer ist für die heutige westliche Zivilisation der Inbegriff religiöser Inbrunst. Es ist der Ort der menschlichsten und allzumenschlichen Bedürfnisse und ihrer Pflege. Alles Schmutzig-Kreatürliches wird hier von der Existenz des Menschen abgewaschen. Hier wird er dem Bilde ähnlich, das er sich von sich machen möchte. Hier wird das Urbild unserer gegenwärtigen Zivilisation täglich neu erschaffen.

Das Bad fordert reichlich Wasser, das Wasser Energie, denn es sollte doch besser warm sein. Die Energie kommt heute vom Öl, das Öl aus Arabien. Dort ist es bald erschöpft. In Tschetschenien sind neue riesige Lager gefunden worden. Jetzt bestehen zwei Notwendigkeiten: Das neue Öl darf nicht zu früh auf den Markt kommen, denn dann würde es die Preise ruinieren. Aber es muß verfügbar gehalten werden, damit es rechtzeitig für die richtigen Leute da ist. Dazu braucht man die Kontrolle über die Förderung und die Transportwege. Afghanistan spielt dabei für die Beteiligten eine verschiedene, aber bedeutende Rolle, wie man leicht auf der Weltkarte ersehen kann. Doch das ist nur der Vordergrund. Man kann sich lange dabei aufhalten, und erfährt doch nicht alles. Im Hintergrund geht es um etwas ganz anderes. Es geht um die Schule. Genauer gesagt: Um die Durchsetzung einer bestimmten Auffassung von Schule und die Festlegung ihrer Rolle in der Gesellschaft. Die Schule soll nicht die Schule Goethes sein. Denn in ihr lernt der Schüler durch seine Apokalypse, was die Apokalypse überhaupt ist und was sie bedeutet.

Apokalypse

Wie der Wissenschaft von heute der Begriff des Wissenschaftlers nicht bekannt ist, so ist in Goethes Zauberlehrling der Schüler sich selbst unbekannt. «Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß ...» sagt Goethe an anderer Stelle, und fügt hinzu: «...wenn ich nicht wüßte, wie's enden müßte.» Ich nenne den Zustand dieses glücklichen Nicht-Wissens den *Zivilisations-Kalypso*. Die Zauberin Kalypso hat einst den Geisterfahrer Odysseus für sieben Jahre lang davon überzeugen können, daß die Dinge, wie sie bei ihr sind – nämlich im Sinne der Verkehrs-Ordnung richtig – seine Bedürfnisse vollständig befriedigen könnten. Der Name Kalypso besteht aus

den Silben Kal und ypso. Ypso ist Ipse (lat.) und heißt: das Selbst. Kal kommt von Kalen und heißt verhüllen. Die Indische Kali ist die Göttin der alles verhüllenden Finsternis und Karl der Kahle war nicht etwa kahl, sondern er erschien den Zeitgenossen als ein Verhüllter, dessen Ziele und Absichten man nicht durchschaut. Unser gegenwärtiger Zivilisations-Kalypso ist nicht anderes als der Zustand, indem wir nicht wissen wollen, was die Ziele unserer eigenen Entwicklung sind. Manche Leute halten unsere westliche Zivilisation sogar für eine Party. Und wer fragt schon wie weiland 1944 Churchill gefragt hat, als die amerikanischen Generäle zum Domsday an der Normandieküste mit den Worten aufbrachen: «Let's join the party!»: «Wenn das hier eine Party ist, warum gibt es dann so viel Blut?»? Daß die dienstbaren Zauberbesen schon lange statt mit Wasser unser Haus mit Blut überschwemmen, ist zumindest ein Hinweis darauf, daß der Zivilisationskalypso immer schon mehr ist als eine Dancing Party. Tanzend streben wir einem unbekanntem Ziele zu: Zur Apo-Kalypse oder der Selbst-Enthüllung dessen, was beim Dauer-Kalypso uns verhüllt ist.

Enthüllt wird die fatale Trennung von Zweck und Mittel. Die Trennung beginnt mit der unbewußten Spaltung von Lehre und Lehrer, setzt sich fort in der unbewußten Spaltung von Wissen und Wissendem, und kulminiert in der Anwendung des so entstehenden Halb-Wissens auf das Leben mit den Techniken des wirtschaftlichen, militärisch-politischen und sozialen «Engineering». Goethe zeigt uns, was daraus folgen muß. In den Folgen des Vergessens des eigenen Wesens müssen wir dieses vergessene Wesen erfahren. Was wir vergessen haben, begegnet uns als eine quasi natürliche Folge unserer Handlungen. Diese Folgen entsprechen demnächst in keiner Weise mehr unseren bewußten Absichten. Der Zauberlehrling führt seine Apokalypse oder Selbstenthüllung in drei Stufen herbei.

Auf *Stufe 1* funktioniert alles prächtig. Wir alle (ich meine auch: Alle!) haben mit dem rationalen Denken, das den Urheber desselben und damit den Verantwortlichen ausklammert und vergißt, seit dem Beginn der Neuzeit die Macht gewonnen, die Welt nach unseren Vorstellungen herzurichten, seien diese nun kapitalistisch, sozialistisch, nationalistisch, christlich, judaistisch, islamistisch oder einfach x-istisch, um mich nicht zu weit auszubreiten. Die *Kapitalisten* trennen Kapital und Arbeit voneinander, obwohl sie doch zusammengehören, sie kuppeln dafür Lohn und Arbeit aneinander, die nichts miteinander zu tun haben,¹ die *Sozialisten* wollen die von den Kapitalisten mißbrauchte individuelle Freiheit beschränken und somit doch noch sozialverträglich machen, die *Nationalisten* sehen, daß man zu solcher Selbstbeschränkung nicht durch bloße Gedanken, sondern nur durch das richtige Erbgut kommen kann, die *Christen* geben die Verantwortung für das Denken ihrem Herrn zu und entwickeln dabei eine Naturwissenschaft, die sich selbst nicht verstehen kann, aber alles andere bestens erklärt, die *Juden* lösen das Geld von der Arbeit und den Produkten ab, um seinen Mechanismus auch ohne Teilnahme an der Produktion für Einkünfte verfügbar zu machen, die *Gläubigen des Propheten* behaupten, daß sie durch bloßes Nachdenken verstehen, was der Prophet geschrieben hat, und fühlen sich verpflichtet, dieses Verständnis gegen den zersetzenden intellektuellen Zweifel durchzusetzen. – Im Selbstverständnis der Protagonisten auf der Weltbühne, aber auch im Publikum wird die nur im Denken erfaßbare Einheit der Welt zerrissen, Mittel und Zweck werden getrennt, und hinfert der Frieden durch Krieg, die Freiheit durch Unterdrückung, die Stärke durch

¹ Siehe: «Das Undenkbare», Autoreferat des Vortrags vom 14.09.2001

Unwissenheit, der Wohlstand der einen durch die Verelendung der anderen, die Gerechtigkeit durch Unrecht hergestellt. Die Werte der Zivilisation, die ja ihren Zweck in sich selbst tragen, die Selbstzweck sind und als Werte nur durch sich selbst bestehen, werden mittels ihrer Aufhebung und Vernichtung verteidigt. Um unsere Ziele zu erreichen, tun wir das Gegenteil dessen, was wir erreichen wollen. Doch das alles ist zunächst nur die Bestätigung der eigenen Macht. Wir, die wir die Zivilisation vertreten, freuen uns daran, wie die Dinge nach der je eigenen Vorstellung oder auch nach den geheimen Intrigen laufen.

In der 2. *Stufe* treten die Folgen ein. Das Geldkapital frißt die Arbeit auf und macht uns Menschen zu Maschinen; die Sozialisten machen die Gesellschaft zum Zuchthaus, damit wir den Unsinn lassen, zu meinen, jeder könne die Welt nach eigenem Dünken selbst mitgestalten, und steigern den eigenen Unsinn so bis ins Absurde, die Nationalisten glauben, nur das Blut könne die Krankheit der Welt heilen und verwechseln die Nation, der man einfach durch Geburt angehört, mit der Nation, in der man erst durch eine eigene Leistung für die anderen (auch die anderen Nationen!) mitwirken kann, die christlichen Naturwissenschaftler bauen die Atombombe, um alles Falsche zu vernichten und sagen dann, sie hätten nicht bedacht, daß wir alle nicht ganz richtig sind, die Juden zünden die Welt an, weil der Messias zur Rettung der Welt oder zum jüngsten Gericht kommen soll, und die Jünger des Propheten wollen das Judengericht über die Welt nicht akzeptieren, sondern bevorzugen die Gerichtsbarkeit ihres Propheten. Hier beginnt die Situation aus dem Ruder zu laufen.

Auf der 3. *Stufe* kippt die Sache um: Es wird auf allen Gebieten des Lebens – auf dem natürlichen, dem wirtschaftlichen, dem politischen, dem sozialen, dem kulturellen und dem religiösen – ersichtlich, daß etwas grundsätzlich schief läuft. Die Menschen wollen arbeiten, aber man läßt sie nicht, weil das dem Profit schadet: 4 Milliarden Menschen sind nach den modernen Malthusianern heute schon zuviel; jetzt will man vor- und abbauen, bevor die «Überflüssigen» nach Amerika schwimmen - ein gigantischer Schrumpfungsprozeß wird für unvermeidlich angesehen, um das Leben für die Herren über den noch nötigen Rest von Wirtschaftssklaven einigermaßen sicher und nachhaltig profitabel zu machen. Während die Mehrzahl der Menschen fassungslos und zu Tode geängstigt die sich heranwälzende Katastrophe empfinden, ohne sich über diese Empfindung bewußt aufklären zu können oder zu wollen, sehen sich diejenigen Menschengruppen bestätigt, die aufgrund ihrer «fundamentalistischen» religiösen Orientierung stets davon ausgegangen sind: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht; und zuletzt erweise sich für alle sichtbar, was sie immer schon gesagt haben: Die Menschen hätten sich von Gott abgewandt, und nun komme er zurück und halte Gericht. Zwar wissen die fundamentalistischen Zion-Juden nicht genau, ob der Messias nun kommt, um die Welt zu verbrennen oder um das Feuer der Katastrophe zu löschen und dann die Feuerwehr als Weltregierung zu inthronisieren; so stochern sie seit 2 Jahren hastig und etwas kopflos in den Nahostkonflikten herum, indem sie auf ein Zeichen warten; die geheimen Maurer möchten es dem großen Baumeister der Welten endlich recht machen, und aller Welt zeigen, daß der Eckstein des sozialen Baus falsch gelegt wurde, den Tempel bis auf die Grundmauern abreißen und unter neuer Leitung wieder aufbauen, diesmal aber angeblich richtig; so reißen sie den Zwillingsstempel der Wallstreet ein, um einen besseren zu errichten, indem sie sehenden Auges die Finanzkatastrophe beschleunigen; die fundamentalistischen Christen vereinigen sich mit den Zionisten und erwarten die Wiederkehr ihres Herrn,

den sie Christus nennen, um mit ihm ein tausendjähriges Reich zu bauen und die Hure Babylon mit ihren eigenen Mitteln zu vernichten; die fundamentalistischen Kämpfer des Islam, die sich Schüler des Propheten nennen, erwarten seine Wiederkehr als Mahdi, der sie alle gegen die Juden und Christen in den Endkampf um Jerusalem führen wird, und nehmen diesen Krieg als den Kampf gegen sich selber auf. Manche nur halb Erwachte, die noch nicht wissen, zu welcher der Führergruppen sie sich zählen sollen, lassen sich vom den Geheimdiensten die Abendgebete vorsagen, an die sie morgen glauben sollen, damit sie ihnen nicht mehr schaden können.

Jetzt beginnen die Zauberlehrlinge zu schwitzen. Denn alles gerät außer Kontrolle. Die großen Macher sind in um so größeren Problemen; sie drehen lieber das Rädchen an der Weltmaschine, die sie gemacht haben, auf Zero, als sich einzugestehen, daß da etwas schief- und überläuft; man haut mit dem Beil auf den einst hilfreichen Zauberbesenagenten Ibn Ladin ein, und siehe, er teilt sich fort und fort und vermehrt das, was man hindern wollte, ins Unermeßliche; man will die Flammen auspatschen, die das eigene Haus bedrohen, und versprüht dabei die Funken auf das eigene Dach. Man will die Menschen gängeln und unfrei halten, und etliche beginnen auch ohne einen Gedanken sich mit äußerster Wut zu wehren, wissen aber nicht, was sie tun sollen. Noch schaut die Mehrheit der Menschen diesem Treiben zu und kann nicht glauben, daß dies wahr sein soll. Aber die Tage des Zuschauens sind vorbei. Das alles geht jeden an. Und keiner kann sich diesem wüsten Treiben entziehen. Der Feind ist überall und nirgends, die Mittel der Verteidigung verwandeln sich unter der Anwendung in die Mittel des Angriffs, der in unheimlicher Weise ein Kampf mit einem Schatten ist. Denn der Angriff kommt aus dem unbekanntem Hintergrund des eigenen Bewußtseins. Wir spüren, wir können es uns nicht leisten, so fortzufahren; aber wir können es uns auch nicht leisten, damit aufzuhören. Das Unwesen unseres «zivilen Selbstverständnisses» offenbart sich unerwartet und unbegreiflich. Dies ist die Selbstenthüllung oder Apokalypse, und es ist nur noch die Frage, ob wir dies anzuerkennen in der Lage sind oder ob wir bloß unbewußt darin mitwirken.

Der Ruf nach dem Meister

«*Herr, die Not ist groß!*» Welche Not? Goethes Zauberlehrling macht in seiner Apokalypse eine Entwicklung durch. Er ist an den Punkt gelangt, einzusehen, daß ihm die Mittel fehlen, die Folgen seiner Taten zu bewältigen. Er sieht ein, daß alles, was er tut, die Katastrophe nur befördert. Denn die Art seines Tuns ist ihre Ursache. In diesem Moment der Einsicht macht er ein Geständnis: *das Geständnis, daß er lebensfremd denkt*. In diesem Moment ruft er nach dem Meister. Und der Meister kommt und beendet den Spuk. Genau an dieser Stelle scheint Goethes Zauberlehrling nicht mehr auf die Situation zu passen.

Der Meister steckt bei Goethe hinter allem, was geschieht, denn er hat sein Zauberbuch der Logik liegen lassen, und die Zauberlehrlinge haben sich daraus bedient: Die Fähigkeit zu denken haben sie sich angeeignet. Sie haben angefangen, nach ihrem Gutdünken die Welt zu verändern, ohne sich zu fragen, wie sie mit den Folgen fertig werden können. Sie denken ohne Einsicht in den Zusammenhang drauf los, und wenn die Wirkung eintritt, schicken dem falschen Gedanken den nächsten hinterher, um den ersten zu stoppen; es geht dabei nach dem Schema: der Herr, der schickt den Jockel aus (auch ein deutsches Gedicht); aber der Notrettungsgedanke

ist auch falsch, und das nennen sie dann Reform oder Revolution, dabei ist es nur die stetig wachsende Katastrophe. Ihr Prinzip ist das Denken, welches den Denker vergißt. Solange man sich daran nicht erinnert, wird man nicht bereit sein, das notwendige Geständnis zu machen. Statt dessen macht man sich eine Verschwörungstheorie. Denn da alle Elemente der Katastrophe miteinander zusammenhängen und offensichtlich aus einem Punkt entspringen, vermuten manche in diesem Punkt den geheimen Feind, der aus Vernunft Unsinn, aus Wohltat Plage macht. Sie vergessen, daß auch sie selbst es sind, die mit dem Denken, das sie nicht beherrschen, sondern das nach seinen – ihnen unbekanntem – Gesetzen die Welt gestaltet, das alles verursachen. Paranoider Wahnsinn ist es, hinter den Wirkungen, die man selbst erzeugt, eine fremde Macht zu sehen. Jeder wird jedem ein Feind, weil man sich als den größten Feind nicht selbst erkennt. Und aus dem Wahnsinn kommt der Irrsinn: Verwirrt werden die Menschen über die brennende Erde streifen, und nicht ein noch aus wissen, sondern sich gegenseitig umbringen, während sie ihre UNO-Hilfsprogramme daherbrabbeln. Man will und kann sich die eigene Unfähigkeit zur Rettung aus der selbstverursachten Katastrophe nicht eingestehen.

Eine solche Art von Einsicht ist in der heutigen Situation zunächst nur bei denen vorhanden, welche die Notwendigkeit der Katastrophe durch ihre religiöse Orientierung anerkennen können. Es sind die *Fundamentalisten* aller Ismen. Sie sehen das Grundproblem unseres Bewußtseins nicht als ein mit den Mitteln des Bewußtseins zu lösendes Rätsel an, sondern als eine ursprüngliche und allen Lösungsversuchen vorgängige und sich deshalb in ihnen bloß wiederholende Verfehlung des Menschengeschlechts, dessen Folgen jetzt offenbar werden. Für sie ist jetzt die Zeit der Offenbarung des Herrn gekommen, an dessen ewigen Gesetzen sich die Menschheit versündigt hat. Sie stehen damit selbst auf der Seite des Herrn der Geschichte, der alle anderen nach seinen unbekanntem, weil unbeachteten Gesetzen zu richten begonnen hat. Sie betrachten sich als die bewußten Handlanger, ja als die Agenten der unvermeidlichen Katastrophe und damit als die treuen Diener des Herrn. Da sie sich die Einsicht in die eigene prinzipielle Unzulänglichkeit abringen, glauben sie, gerade deshalb mit dem sich offenbarenden Herrn der Geschichte zu kooperieren, und sich zugleich für künftige Aufgaben unter seiner kommenden Ägide und Herrschaft vorzubereiten. Sie sehen sich selbst als die künftigen Beamten der Weltregierung ihres jeweiligen Herrn und Meisters. Sie bemerken aber nicht, daß sie das Geständnis ihrer Unfähigkeit nur auf die anderen, nicht aber auf sich selbst anwenden. Sie betrachten sich aufgrund gewisser Verdienste als von dem Verdikt der Unfähigkeit nicht Betroffene. Sie wirken bei der Durchführung der Katastrophe bewußt mit, und dünken sich so von deren Ursache und Prinzip nicht selbst infiziert. Die eigene angebliche Resistenz gegen das Virus des unkontrollierten Denkens begründen sie entweder durch den Besitz der rechten Lehre oder den Besitz der rechten Volkszugehörigkeit, oder durch eine Verbindung beider. Sie verlangen das Eingeständnis von den anderen, sehen sich selbst aber zu einem solchen nicht genötigt oder veranlaßt. Sie glauben, ihr Fundament sei fest im Gesetz des Herrn gegründet, und wirken tätig dabei mit, daß die übrige Menschheit in den Abgrund ihres Irrtums bzw. ihrer falschen Abkunft stürze. Die Fundamentalisten christlich-naturwissenschaftlicher, judaistisch-völkischer oder islamistisch-ideologischer Prägung denken nicht daran, den von ihnen als notwendig erachteten Offenbarungseid der Menschheit mitzuschwören. Sie halten sich vielmehr für die Vollzugsbeamten des Weltgerichts, und durch ihren jeweiligen Herrn selbst legitimiert. Die «rationalen» Wissenschaftler bezeichnen sie als Sektierer und

vergessen, daß diese Sektierer die Angelegenheit aller Menschen auf gleiche irrationale Weise betreiben wie die Wissenschaftler selber, indem sie sich wie diese in ihrem Denken und Trachten selbst vergessen. Mitten in der Gesellschaft haben diese angeblichen Sektierer ihren festen Platz eingenommen, und während die rationalen Wissenschaftler und Experten auf die Sekten zeigen, sind die Zeigenden selbst Angehörige der Supersekte, die sich für den Hort der Besseren und Guten hält. Sie dienen allesamt ihrem Herrn, der durch die Herbeiführung der Katastrophe sein Kommen vorbereitet. Sei es der Mr. Smith der Natur- und Sozialwissenschaft, der die Maßgaben für die künftige eugenische Lösung des Menschheitsproblems vorgibt, sei es der Jesus der Jesuisten, der mit dem Weltgericht die Bösen verurteilt und die Guten ins Himmelreich führt, sei es der Ewige Baumeister der Freimaurer, der endlich eine funktionierende, weise Weltregierung einrichten und die bisherigen untauglichen Versuche vernichten wird, sei es der Führer der Nationalisten, der alle Angehörigen seines Volkes zu ihrem Geburtsrecht auf Glück verhelfen wird, sei es der Mahdi der Islamisten, der uns unter das Gesetz des einen Gottes zwingen und damit von der Krankheit der Zivilisation heilen wird, sei es der Messias der Juden, der die Welt neu ordnen oder auch eine neue erschaffen wird, in der die Seinen für die Einhaltung der ewigen Ordnung sorgen – alle ihre Vertreter und Musterschüler sehen sich nicht veranlaßt, das Geständnis abzulegen, das sie von den jeweils anderen erwarten. Der Ruf nach dem Meister ertönt von allen diesen Seiten, und die Katastrophe ist nur das ohrenbetäubende krachende Geräusch, das die anderen von ihm vernehmen. Aber wo bleibt denn *heute und hier* der Meister, der den Spuk beendet?

Dies alles hat mit dem Ruf des Goetheschen Zauberlehrlings nach dem Meister nichts zu tun. Der Goethesche Lehrling gesteht sich selbst seine Unfähigkeit ein; er ist nicht der Musterschüler, der von dem Versager in der Klasse einfordert, was er selbst nicht gestehen muß. Die Musterschüler des angeblichen Meisters der Menschheit glauben im Auftrag des Meisters zu handeln und werden demnächst auch öffentlich so reden. Und vielleicht werden sie sogar ihren Meister vorzeigen, der den unheilvollen Spuk der Klassenletzten mit Gewalt beenden wird. Dann stehen wir schlechten Schüler der Vernunft da und müssen uns unser Versagen vorhalten lassen. Und es steht zu befürchten, daß wir auf das Theater hereinfliegen werden, das die Musterschüler mitten in der Katastrophe veranstalten. Werden wir durchschauen, daß dieses Theater mit der Wirklichkeit des Meisters der Vernunft und des Denkens *nichts* zu tun hat? Sondern daß in dem kommenden Theater bloß das personalisierte Prinzip der Katastrophe selbst als Meister auftritt? Mr. Smith, der Baumeister aller Welten, der Führer, Big Brother, Jesus, der Mahdi, der Messias – sie sind nur Charaktermasken desselben Unwesens, welches das Geständnis nicht erbringen will, das es von den jeweils anderen fordert. Es ist das unerlöste Musterschülerwesen unserer selbst.

Das Problem des Meisters

Der Meister in Goethes Zauberlehrling kommt, wenn der Schüler zum Geständnis seiner Unfähigkeit fähig wird. Im Durchleben der selbsterzeugten Katastrophe wird der Schüler erst von seiner Schüler-Illusion erlöst. Diese Erlösung ist nicht die Unterwerfung unter den Meister, wie sie die Sektierer fordern, sie ist nicht die Aufgabe des Anspruchs der Vernunft auf Selbstbestimmung im Denken, sondern ihre Apotheose: die Befreiung des einstigen Schülers zu sich selbst.

Als der Meister verschwand, trat an seine Stelle die Selbst-Illusion des Schülers. Er hielt sich für fähig, das selbst zu vollbringen, was der Meister kann. Er füllte den geistigen Hohlraum, den das Verschwinden des Meisters erzeugte, mit seiner Selbstvorstellung. Statt zu warten, daß die Lektion fortgesetzt würde, begann er mit dem Selbstversuch, ohne die notwendigen Voraussetzungen zu besitzen. Die eintretende Katastrophe führt ihn zu dem Eingeständnis, daß er die Voraussetzungen nicht erbracht hat. Damit ist jedoch etwas entscheidendes geschehen. Der Schüler hat durch dieses *unbedingte* Geständnis die zuvor fehlende Voraussetzung nunmehr erbracht. Er hat seine Selbst-Illusion überwunden und an deren Stelle durch eine eigene geistige Leistung das Wesen des Meisters gesetzt. Den Meister erkennt er nunmehr an, nicht weil dieser anwesend ist und machtvoll wirkt, sondern er bildet den Gedanken des Meisters aus eigener Erfahrung im Denken. Der Meister ging aus ihm selbst hervor, er hat ihn erstmals selbst als einen Gedanken im Krieg mit sich selbst erzeugt. Der Gedanke des Meisters hat nicht mehr einen sinnlich-gegebenen, sondern einen selbst gedachten Inhalt. Dieser Gedankeninhalt des Meisters ist das Bewußtsein einer Beziehung. Der Schüler hat die Illusion seiner selbst durchschaut und so sich in eine Beziehung zu sich selbst gesetzt. Die Meisterschaft des Meisters besteht darin, daß er die Selbst-Illusion durchschauen kann, und sich so mit sich selbst vereinigt ist. Der Meister beendet die Halbheit des Wissens, indem er sich als den Wissenden weiß, und damit das Verhältnis klären kann, in dem er als Wissender zum Gewußten steht.

Solange der Meister verleugnet wird, weil man sich die eigene Unfähigkeit nicht eingestehen will, muß die Katastrophe andauern. Der Meister des Bewußtseins und der Freiheit *kann* das gegenwärtige Inferno der Zauberschüler nicht beenden. Denn sie sind frei! Er *darf* sie *nicht* zur Einsicht *zwingen*. Die Einsicht und damit das Geständnis muß von ihnen kommen. Wer das Geständnis erzwingen will, der verrät das Ziel der Schule des Lebens, der Erziehung, von welcher Lessing sagte, es sei die Erziehung des Menschengeschlechts in Freiheit. Jedoch ist die Frage kaum zu vermeiden, wie lange die Katastrophe noch dauern kann, ohne mit der Menschheit den ganzen Planeten in die Vernichtung zu reißen.

Der Meister der Freiheit kann diese Selbstvernichtung nicht verhindern, wenn die Menschen die Freiheit nicht als die inhaltvolle Freiheit ansehen und praktizieren wollen, *in Freiheit* zu lernen. Aber er ist nicht ohne Gnade. Denn er erwartet die Zauberschüler am Ende der Prüfung doch – so oder so. Der große deutsche Dichter Friedrich von Hardenberg, der sich Novalis nannte, was auf Deutsch heißt: «Entdecker eines neuen Landes», hat es gesagt: «Der TOD ist das Glück der Menschen.» und: «Du heißt der TOD, und machst uns erst gesund.» Das ist wohl eine *Deutsche* Lehre, aber es ist die Letzte. Vorher gibt es noch zwei andere: «*Was die Medizin nicht heilt, heilt das Eisen. Was das Eisen nicht heilt, heilt das Feuer. Das Feuer heilt immer.*» Das sagte der große deutsche Arzt und Meister-Schüler *Paracelsus*.

Vom heiligen Krieg oder «Dschihad»

Durch das Eingeständnis wird die Ordnung der Schule wiederhergestellt. Der Unterricht könnte weitergehen. Aber der Schüler ist jetzt selbst für sich verantwortlich. Er entwickelte in sich selbst den Geist des Lehrers und Meisters, er brachte diesen Geist durch das peinliche Geständnis aus sich hervor. Nun erst kann er recht Schüler sein, und die Meisterschaft selbst entwickeln. Lehrer und Lehre sind

für ihn nun eine innere Einheit. Und um Schüler des Einen sein zu können, wird er einen heiligen Krieg führen. Es ist der Krieg, der ihn vollends heilt, und deshalb ist dieser Krieg *heilig*. Der Feind in diesem Krieg ist seine Selbst-Illusion, die stets neu ersteht, wenn er das rechte Verhältnis zu sich selbst nicht wach im Bewußtsein hält. Es ist der Krieg um die Wahrheit. «*Kenne ich mein Verhältnis zu mir selbst und zur Außenwelt, so heiße ich's Wahrheit. Und so kann jeder seine eigene Wahrheit haben, und es ist doch immer dieselbige.*», sagt Goethe (in den «Sprüchen in Prosa»). Wir sind in der Tat in diesem Krieg gegen uns selbst Soldaten der wahren Kultur und Zivilisation. «Dschihad» bedeutet im Islam soviel wie: «unbedingte Anstrengung um die Auffassung der Lehre». In dem hier entwickelten Sinn müßte nur das Wort Lehre anders geschrieben werden, um den *Dschihad als den Ursprung aller Kultur* zu kennzeichnen. Lessing hat diese Neuschreibung des Wortes «Lehre» in seinem Nathan vorgezeichnet. Wie der echte Ring verloren ist, der den Besitzer mit seinem Ursprung in der Wahrheit verbindet und wie an seiner Stelle drei Fälschungen existieren, so ist auch die wahre Lehre verloren, und wir schlagen uns mit den Fälschungen herum. Dies müssen wir uns nur bewußt machen, und wir können das Problem der Lehre lösen. Bewußt machen müssen wir uns, daß die Lehre zur Leere geworden ist, und daß erst in der freien Anerkennung dieser Leere die Möglichkeit erwächst, den Dschihad mit Erfolg zu führen. An die Stelle der falschen Lehren tritt die allen gemeinsame Leere. Damit wird allen das Eingeständnis möglich, um das es geht. Und der Dschihad eröffnet uns doch noch eine Zukunft. Und den Frieden. Weil wir den Krieg gegen uns selber im Geiste zu führen lernen.

Jedoch – niemand wird heute die Lehren, auf die er schwört, für leer und nichtig erachten wollen, wenn ihm nicht eine andere alleinseligmachende Lehre zumindest angeboten wird. Das liegt daran, daß wir von den falschen Lehren abhängig gemacht wurden. Dies geschah und geschieht in der Schule, die wir als Kinder und Jugendliche durchlaufen. Der Lehrer und die Lehre werden dort für den Schüler durch den Staat getrennt. Denn der Lehrer ist nur ein Beamter der höheren Macht des Wissens. Was er weiß, das weiß er nicht von und durch sich, sondern von etwas, für das er nicht selbst verantwortlich ist. Hier erneuert sich täglich die Katastrophe unserer Zivilisation, und hier wird täglich die Aussicht auf das Geständnis und damit der Sinn des Weltgeschehens vernichtet. Das Geständnis in Freiheit von uns zu erlangen – das ist der einzig mögliche Sinn unserer Zivilisationskrise.

Es besteht also Anlaß, über das Prinzip der Schule noch weiter nachzudenken. Es gilt demnach, über *Friedrich Schiller* nachzudenken. Denn Schiller – das heißt auf deutsch: *Schüler*. Und Friede-rich benennt den Herrn des Friedens, der den Frieden in sich selbst trägt, der reich ist und nicht arm an Frieden. Die Schule Goethes, die uns im Zauberlehrling vorgestellt wird, ist also ohne den Schüler Friedrich Schiller noch nicht vollständig sichtbar. Und deshalb scheint auch das Problem der Lehre nicht lösbar zu sein.

Vorschau:

Freitag, 26. Oktober: Vom Ursprung der Kultur - Die Begegnung von Schiller und Goethe